



Graubünden reformiert  
Grischun refurmà  
Grigioni riformato

# **BERICHT SYNODE 2023 IN CHUR**

**22. bis 26. Juni 2023  
in der Comanderkirche**

# INHALT

---

<b>1. Funktionen</b>	<b>2</b>
<b>2. Eröffnung</b>	<b>3</b>
<b>3. Berichte und Referate</b>	<b>7</b>
<b>4. Neue Mitglieder</b>	<b>8</b>
<b>5. Kirchenrätliche Vorlagen</b>	<b>9</b>
<b>6. Pastorkonferenz</b>	<b>9</b>
<b>7. Volksabend und Ausflüge</b>	<b>9</b>
<b>8. Synodalsonntag</b>	<b>9</b>
<b>9. Wahlen</b>	<b>10</b>
<b>10. Beratungen, Anträge und Beschlüsse</b>	<b>10</b>
<b>11. Abschluss</b>	<b>10</b>
<b>12. Synodalkasse</b>	<b>11</b>

---

# 1. FUNKTIONEN

## Dekanat

Dekan	Pfr. Thomas Müller-Weigl, Arosa
Erste Vizedekanin	Pfrn. Simona Rauch, Vicosoprano
Zweiter Vizedekan	Pfr. Albrecht Merkel, Luven
Kanzellarin	Pfrn. Ursina Hardegger, Davos Frauenkirch
Vizekanzellar	Pfr. Peter Wydler, Chur
Quästor	Pfr. Christoph Reutlinger, Tschlin

---

## Dienste für diese Synode

Synodalproponentin	Pfrn. Angelika Müller, Chur
Synodalprediger	Pfr. Oliver Santschi, Sufers
Stimmzählerin und -zähler	Pfrn. Simone Straub, Tschierschen Pfr. Paolo Tognina, Poschiavo
Ministra synodi	Pfrn. Janine Schweizer, Davos Platz
Gesangsleiter	Pfr. Peter Wydler, Chur
Pastores loci (Vertretung des Pfarrkonvents)	Pfrn. Manuela Noack, Chur Pfr. Daniel Wieland, Chur

---

## Kirchenrat

Präsidentin	Erika Cahenzli-Philipp, Departemente 0 und 5
Dekan und Vizepräsident	Pfr. Thomas Müller-Weigl, Arosa, Departement 1
Mitglieder	Dr. Frank Schuler, Chur, Departement 2 Hanspeter Wildi, Fanas, Departement 3 Pfr. Jens Köhre, Andeer, Departement 4 Barbara Hirsbrunner, Scharans, Departement 6 Pfr. Christoph Zingg, Disentis/Mustér, Departement 7

## 2. ERÖFFNUNG

### **Begrüssung des Kirchgemeindepräsidenten Curdin Mark**

Kirchgemeindepräsident Curdin Mark begrüsst die Synode, die anlässlich des Jubiläumsjahrs „500 Jahre Comander“ in Chur stattfindet. Er blickt zurück in die Zeit der Reformation und hält fest, dass die Freiheiten, welche damals neu wichtig wurden, ihre Bedeutung bis heute haben. Der Meinungsaustausch und die respektvollen Diskussion, wie sie bis heute in der Synode gepflegt werden, sind auch im 21. Jahrhundert grundlegend für eine demokratische Gesellschaft. Es ist bleibende Aufgabe der Kirche, auf dem Evangelium begründete Werte in gesellschaftliche Diskussionen einzubringen und Stellung zu beziehen.

### **Eröffnungsansprache des Dekans Thomas Müller-Weigl**

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus, wir leben in stürmischen Zeiten. Das noch vor einigen Jahren sichere Gefühl von Bewährtheit – so wie wir es tun, ist es schon gut – und Bewahrung – wir leben sicher und gut versorgt – ist erschüttert: durch eine Pandemie, durch einen Angriffskrieg auf europäischem Boden, durch eine Klimakrise, die aus dem Ruder zu laufen droht. Autoritäten, die lange als Garant für Sicherheit und Kontinuität galten, bröckeln zusehends. Zum einen durch Fehler und Skandale selbst verschuldet, zum anderen durch Social Media und Internet in Frage gestellt, wo jede und jeder schnell etwas behaupten kann, ohne das es kritisch überprüfbar ist. Die Verunsicherung ist gross. Auf wen hören? Wem glauben? Was tun? Die einen hören auf markige politische Leitfiguren, welche vermeintlich einfache Lösungen proklamieren, welche bei näherem Hinschauen eigentlich keine Lösungen sind. Die anderen schauen auf Influencerinnen und Influencer, die Massstäbe und Werte setzen, welche bei näherem Hinschauen zu hinterfragen sind. Wieder andere lenken sich lieber ab. Ein breites Angebot einer mächtigen Unterhaltungs-, Konsum- und Sportindustrie bietet sich dafür geradezu an. Schade ist dabei, wieviel Kraft und Kreativität damit verloren geht, mit der man unsere Welt in konstruktiver Weise gestalten könnte.

Es sind stürmische Zeiten, die viele Fragen aufwerfen, kaum Antworten bieten, geschweige anstehende Probleme nachhaltig lösen. Menschen aber wollen Antworten. Menschen wollen Orientierung für ihr Leben und Handeln, eine Orientierung die von Hoffnung und Sinn geprägt ist. Da sind wir nun gefragt, liebe Freundinnen und Freunde in Christus. Da sind wir als Kirchenleute gefragt, die zwar für eine traditionelle Institution arbeiten, aber immer noch für eine Institution, die für Sinn und Hoffnung steht. Was ist unsere Antwort auf die stürmischen Zeiten? Woran orientieren wir uns? Was gibt uns Hoffnung und Sinn? Jesus, der Christus, der gekreuzigt wurde und am dritten Tag auferstanden ist. Überlegen wir also! Was sagt uns dieser Christus in unsere Situation hinein? Was bedeutet das für unser Leben? Wie teilen wir das mit anderen?

Ich möchte mit Euch schrittweise diesen drei Fragen nachgehen. Was sagt uns dieser Christus in unsere Situation hinein? Was bedeutet das für unser Leben? Wie teilen wir das mit anderen? Wir tun das in den Fussstapfen unserer Vorfahren. Reformatoren wie Johannes Comander haben sich vor 500 Jahren den stürmischen Zeiten damals gestellt und nach Antworten gesucht. Gefunden haben sie die Antworten, indem sie ihre Fragen mit der Heiligen Schrift in einen Dialog brachten. Was sie entdecken, bemühten sie sich zu leben. Und sie verstanden ihre Erkenntnisse weiterzugeben, so dass viele Menschen sich ihnen anschlossen und hoffnungsvoll aufbrachen.

Ich nehme also die Bibel zur Hand und schlage im Markusevangelium auf. Es ist Abend. Die Freunde von Jesus begeben sich mit Jesus in ein Boot und fahren über den See. Und dann heisst es im vierten Kapitel von Markus in den Versen 37 bis 40: 37 Da erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, und das Boot hatte sich schon mit Wasser gefüllt. 38 Jesus aber lag schlafend hinten im Boot auf dem Kissen. Und sie wecken ihn und sagen zu ihm: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen? 39 Da stand er auf, schrie den Wind an und sprach zum See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine grosse Windstille ein. 40 Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

Wer im Sturm zur See fährt, hat alle Hände voll zu tun: Schiff auf Kurs halten. Wasser schöpfen. Als die Kräfte schwinden, besinnen sich die Jesusfreunde, dass ja noch einer mit ihnen im Boot sitzt. Allerdings hat er einen sehr gesunden und tiefen Schlaf. Sie rufen und rütteln Jesus wach. Durchaus auch vorwurfsvoll: „Sind wir dir egal?“ Natürlich sind Jesus seine Freunde nicht egal, wie auch Gott seine Menschen nicht egal sind. Jesus bringt deshalb, wachgerüttelt, den Sturm zum Verstummen. Die Situation beruhigt sich – vorerst. Da es kaum bei einem Sturm im Leben bleibt, ist die Frage wichtig, die Jesus anschliessend in die eingekehrte Stille stellt: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Warum verharret ihr so in eurer Angst? Habt ihr noch nicht begonnen zu vertrauen? Auf unsere stürmischen Zeiten übertragen: Welche Haltung prägt uns? Die der Angst und Sorge. Oder die des Vertrauens und Glaubens? Angesichts stürmischer Zeiten zu meinen, Gott schlafe und lasse uns im Stich, täuscht. Denn wie die Geschichte sagt: Auch im schlafenden Christus sitzt Gott mit den Seinen im Boot. Angesichts eines untätig scheinenden Gottes zu meinen, er habe uns und die Welt sich selbst überlassen, täuscht. Denn wie die Geschichte sagt: Wer sich an ihn wendet, erfährt Unterstützung. Sind wir also noch davon überzeugt, dass Christus mit uns im Boot sitzt? Trauen wir also Gott noch zu, dass er seine Schöpfung und die Menschen nicht fallen lässt? An was orientieren wir uns? Worauf schauen wir? Wer Autofahren lernt, lernt in der ersten Lektion: Da, wo du hinschaust, wirst du das Auto hinlenken. Schauen wir auf die Realität der Fakten, die Anlass zu Kummer, Sorge und Jammern geben? Oder schauen wir auf die Möglichkeiten, die Gott verspricht? Überlegen wir einmal: Ist unser Gott ein Gott, der auf die Realität schaut und sagt: Ist halt so. Oder ist unser Gott ein Gott, der an einer Zukunft baut und sagt: So soll es sein. So wird es sein. Ist unser Gott ein Gott, der dich, Mensch anschaut und sagt: Du bist halt so. Oder ist unser Gott ein Gott, der dich anschaut und sagt: Als mein Geschöpf hast du Potenzial. Entwickle, was in dir steckt. Unser Gott ist ein Gott des Potenzials, der Möglichkeiten, der Zukunft. Denn Immer und immer wieder fordert Christus die Menschen auf den Glauben hin heraus. Sie sollen sich nicht auf ihre – je nachdem mehr oder weniger realistische – Einschätzung der Lage verlassen, sondern sich von Glaube und Vertrauen in Gottes Möglichkeiten leiten lassen. Also nicht bloss auf das schauen, was ist. Sondern auf das schauen, was möglich ist, aufgrund Christi Worte, aufgrund Gottes Verheissungen. So frage ich mich angesichts von Krieg und Konflikten: Sehen wir den Frieden, der möglich ist, und glauben wir daran, dass er machbar ist? So frage ich mich angesichts von Armut und Hunger: Sehen wir die Gerechtigkeit, die möglich ist, und glauben wir daran, dass sie schaffbar ist? Und ich frage mich angesichts von Klimakrise: Sehen wir einen Lebensstil, der unserem Planeten nachhaltig Sorge trägt und glauben wir daran, dass er lebbar ist, für alle und von allen?

Eine Haltung des Glaubens und Vertrauens hat auch auf unsere Kirche bezogen Konsequenzen: Eine Kirche, die sich nur an Bestehendem orientiert, ist untergangsgefährdet, wenn die Stürme aufziehen. Eine Kirche, die hingegen auf Glaube und Vertrauen setzt, auf das Potenzial der Menschen und die Kraft Gottes, hat Zukunft. Wir werden nächstes Jahr das Gesetz über das kirchliche Leben diskutieren. Das ist ein ganz entscheidender und wichtiger Moment, noch wichtiger als die gute Verfassung, die wir haben. Denn es stellt sich die Frage, in welcher Haltung wir miteinander Kirche sein wollen. Orientieren wir uns in unseren Gesetzen und Regeln wie bisher vor allem an denen, die (heute noch) kommen und mitmachen oder wenigstens noch Passivmitglied sind? Oder orientieren wir uns nicht auch mindestens so viel an jenen, die neu hinzukommen könnten, die künftig mitmachen oder später Mitglieder werden könnten? Weil sie unsere Gemeinschaft toll finden, unsere Aktivitäten attraktiv, unser Engagement überzeugend? Etwas zugespitzt: Verstehen wir uns weiterhin als Mitglieder-Versorgungskirche oder verstehen wir uns als gesellschaftlicher Sauerteig mit einer Mission, nämlich mit der Mission, Menschen für Frieden und für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung zu gewinnen? Glauben wir daran, dass viele Menschen sich unserer Gemeinschaft anschliessen möchten, wenn wir uns glaubhaft für Frieden, Gerechtigkeit und für die Bewahrung unserer Schöpfung einsetzen? Entsprechend unserer Überzeugung, unserem Glauben und unserem Vertrauen wird das kirchliche Leben auszugestalten sein, so dass Menschen einfach Kontakt mit uns knüpfen können, weil wir vor Ort präsent sind. So dass Menschen einfach mitmachen können, weil

es keine komplizierten Zulassungsbedingungen gibt. So dass Menschen Würdigung und Freundschaft erfahren, weil wir ihnen nahe stehen und für sie da sind. So dass Menschen Gottes Liebe erleben, weil wir einladende Angebote machen. Weil wir an Christus glauben, weil wir seiner Botschaft vertrauen, weil wir jedes Kreuz auf die Auferstehung hin begreifen dürfen, haben wir die Kraft, miteinander friedlich und gerecht und nachhaltig zu leben. Ein Stück weit in kleinen Stücken immer und immer wieder Gottes Zukunftspläne zu leben.

Das ist der zweite Schritt: Wir leben Gottes zukünftige Welt miteinander ein Stück vorweg. Denn wir glauben an diese Welt - und gestalten deshalb unsere Welt in diesem Sinn. Das gibt unserem Leben Sinn und Erfüllung. Und es macht glücklich und froh. So froh, dass wir anderen einfach davon erzählen müssen. Damit sind wir beim dritten Schritt: Wie teilen wir das, was uns bewegt mit anderen? Halten wir uns dabei einen wichtigen Grundsatz der Kommunikation vor Augen: Die 7 – 38 – 55 Regel. 55 % der Kommunikation läuft über Körpersprache. 38% der Kommunikation läuft über Stimme und Tonfall. Und nur 7% über den Inhalt der Worte. Liebe VDMs, liebe zum Dienst am göttlichen Wort ordinierte Kolleginnen und Kollegen, das ist hart. So wenig springt vom Inhalt von Worten über. Nur 7% von dem, was wir kommunizieren. Das göttliche Wort wird also auch nicht so sehr über den Inhalt ansprechend als vielmehr über die Haltung und den Ton. Natürlich sollen wir davon reden, was uns bewegt, was uns Hoffnung gibt, was uns erfüllt. Aber Herbeireden kann man Friede, Gerechtigkeit und achtsame Nachhaltigkeit nicht. Friede, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit wollen gelebt werden. So überzeugen sie.

Deshalb: Lasst uns miteinander Frieden leben! Suchen wir Versöhnung in unseren Konflikten! Seien wir dabei ehrlich: Konflikte wird es immer geben. Das liegt in unserer Verschiedenheit begründet. Entscheidend ist, wie wir mit dieser Herausforderung leben. Anregung zur Versöhnung gibt uns dabei die Heilige Schrift genug! Lasst uns miteinander Gerechtigkeit schaffen! Setzen wir uns für Benachteiligte ein. Seien wir dabei ehrlich: Ungleichheiten wird es immer geben. Entscheidend ist, dass wir teilen, dass wir Ausgleich schaffen, dass wir Achtung verschaffen. Anregung gibt uns dabei die Heilige Schrift genug. Lasst uns miteinander ressourcenschonend leben! Tragen wir dem Sorge, was uns anvertraut ist. Und letztlich ist uns alles anvertraut! Seien wir ehrlich: Herausforderungen wird es immer geben. Entscheidend ist, dass wir nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Auch hier gilt: Anregung gibt uns die Heilige Schrift genug. Friede, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit - das ist gelebte Liebe. Gelebte Liebe die für sich spricht, die Attraktivität ausstrahlt, die zum Mitmachen einladen wird.

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus, versteht diesen Aufruf nicht als Ermahnung – als ob es zu wenig gelebt würde. Versteht ihn bitte als Ermutigung, dass wir das, was wir schon tun, mehren! Dass wir nicht aufgeben, an Gottes wunderbare Visionen zu glauben und für sie zu leben. Die Fachstelle kirchliches Leben hat bei den Präsidien unserer Kirchgemeinden das Befinden nachgefragt. Liest man im neusten Dialog über das Ergebnis, fällt auf, wieviel Engagement bei Freiwilligen und Angestellten da ist, wieviel tolle Angebote es gibt, die geschätzt werden. Ähnliches spiegelt sich in den Gemeindeseiten von reformiert. Wenn ich jeweils diese Seiten überfliege, bin ich immer wieder beeindruckt, an wie vielen Orten auf wie viele Weise sich der Geist gelebter Liebe spiegelt. In einer langen Nacht der Kirchen. In einer Disputation rund um Commander 2023. In gemeinsamen Gebeten, Essen, Kafitreffen, in Kreistanz, Chorsingen und Konzerten, in Kinderfeiern und Kidstreff, in Bibelgesprächen, beim Stricken für Rumänien, im Tischlein deck dich für Bedürftige, im Lobpreisabend und... in den Gottesdiensten.

Zum letzten: Liebe Freunde und Freundinnen in Christus, Es ist unendlich wichtig, dass wir Gottesdienste feiern. Vergessen wir das nie. Sie sind enorm wichtig, diese Gottesdienste, diese 7% für das treffende Wort. Diese 93% für das, was wir damit leben und ausdrücken gegen innen und aussen. Gegen innen: Der Gottesdienst ist für uns da, dass wir uns des unter uns schlummernden Christus immer wieder bewusst werden, dass wir ihn wecken und aufrütteln, und dass er uns nur schon dadurch erneut ins Vertrauen zurückführt, im Glauben bestärkt. Und gegen aussen: Der Gottesdienst ist für die Welt da. Als Zeichen: Da gibt es doch ein paar in den Augen moderner logischer Vernunft

vielleicht Verrückte, die nicht allein auf menschliches Vermögen und künstliche Intelligenz setzen, sondern auf inspirierende Geistkraft von oben und untereinander. Vielleicht fragt sich dann der eine oder die andere Beobachterin: Liegt etwa in diesem Gottesdienstfeiern das Geheimnis, dass Christinnen und Christen sich trotz Stürmen so heiter und frei bewegen, dass sie auf in rauen Gewässern engagiert anpacken und gleichzeitig gelassen bleiben, dass sie Menschen mit grossen Herzen sind, denen man vertrauen kann, bei denen man wohl ist?

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus, ich freue mich zutiefst, zusammen mit Euch eine Gruppe von Christus zu sein, mit euch gemeinsam Kirche leben zu dürfen. In diesem Sinne erkläre ich die diesjährige Synode für eröffnet.

## **Ehrung der verstorbenen Synodalen**

### **Theodor Fliedner (1937-2022)**

Theo Fliedner wurde am 8. August 1937 in Hamburg geboren. Theo besuchte das Gymnasium, lernte Latein und Griechisch. Nach dem Abitur beschloss er, der Familientradition zu folgen und begann ein Theologiestudium, studierte in Heidelberg und Bonn. Dann zog es ihn zum berühmten Theologen Karl Barth nach Basel. Theodor kam nach dem Examen in Hamburg zurück in die Schweiz und machte ein Praktikum in Oberbipp. Es folgte ein Sommer, wo er auf dem Bau arbeitete und anschliessend eine Stellvertretung bei Fred Schild in Binningen machte. Darauf zog es ihn nach Graubünden: er machte je ein Jahr Vikariat in Davos und anschliessend in Chur. 1966 wurde Theodor in die ihm sehr wichtige Bündner Synode aufgenommen. Gleichzeitig trat er seine erste eigene Pfarrstelle in St. Antönien an. Dem jungen Pfarrer begegnete man mit Wohlwollen. 1968 heiratete er Marlis Siehl. Sie kannten sich seit der Studienzeit in Basel. Schon bald wurde Annkatrin geboren, zwei Jahre später Christian. Die Zeit in St. Antönien war für die ganze Familie eine helle und glückliche Zeit. Theo meinte dann aber nach sechs Jahren, er brauche eine neue Herausforderung. Die Familie zog nach Birsfelden, am Rande Basels, wo Theodor 1972 ein Teampfarramt antrat. Die Umstellung war sehr gross. Er litt mehrfach unter schweren Stimmungsschwankungen und Verunsicherung. Zum Glück wurde er durch eine verständnisvolle Kirchenpflege und seine Frau Marlis unterstützt. Später kam es jedoch zur Trennung des Ehepaars Fliedner. Theo zog es nach 20 Jahren zurück nach Graubünden nach Andeer. Seit 1992 war Theo in Andeer. Er hielt Gottesdienste in den Kirchen von Andeer, Clugin und Pignia und wurde von der Gemeinde geschätzt. Nach zweijähriger Stellvertretung im Rheinwald und in Thuisis wurde er mit 66 Jahren pensioniert. Theodor zog nach Zillis in die Mulegn, ein altes Steinhaus Baujahr 1701. Er machte Stellvertretungen, hielt weiter durchdachte, originelle und theologisch fundierte Predigten, führte Gruppen durch die Kirche seines Wohnorts und erläuterte kompetent und engagiert die berühmte Bilderdecke. Aufgrund einer Lungenerkrankung war Theodor zuletzt im Pflegezentrum Glienda in Andeer zuhause. Er ist am 21. Dezember 2022 in Andeer verstorben.

### **Marcus Guidon (1938-2022)**

Marcus Guidon wurde am 30. September 1938 geboren. Er wuchs in Samedan und Seon AG als Zweitältester einer grossen Pfarrfamilie auf. Nach seinen Bezirksschuljahren in Aarau entschloss er sich für das Theologiestudium. Nach dem absolvierten Studium in Basel, Göttingen, Zürich und an der Facoltà Valdese in Rom, machte er sein Vikariat bei Pfr. Conradin Gujan in Klosters. 1964 wurde er in Jenaz in die Bündner Synode aufgenommen und trat seine erste Pfarrstelle im gleichen Jahr in Poschiavo an. 1967 heiratete Marcus in Poschiavo Beatrice Sonderegger aus Heiden. Ihre beiden Kinder kamen in Poschiavo zur Welt. 1972 wurde Marcus Pfarrhelfer in Birmensdorf ZH, wo er statt dem Einzelpfarramt nun auf die Zusammenarbeit mit seinem Kollegen zählen konnte, wie er sich das gewünscht hatte. Jedoch zog es ihn wieder zurück nach Graubünden. So trat er bereits 1974 die Pfarrstelle in Splügen-Sufers-Medels-Nufenen-Hinterrhein an. Hier freute er sich insbesondere darüber, Zeit für Menschen zu haben. Nach einem kurzen Intermezzo in Romanshorn kehrte Marcus zurück ins Rheinwald, wo die Familie bis 1991 ihre Heimat hatte. Dann folgte der Ruf nach Saas ins Prättigau. Regelmässig war er von dort aus auch im Altersheim Talbach in Klosters als Seelsorger

tätig, was ihm sehr entsprach. 2003 trat Marcus in den Ruhestand, zog nach Thusis und lebte so wieder in der Nähe zum Rheinwald. Bis ins hohe Alter blieb Marcus ein engagierter Theologe, dem die Bewahrung der Schöpfung und die Gerechtigkeit am Herzen lagen. Nach seiner Pensionierung half er tatkräftig mit in der Arbeit mit Flüchtlingen, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte. Er besuchte als Emeritus jede Synode und verabredete sich zu Wandergemeinschaften, um den Synodalort zu Fuss zu erreichen. Er ist am 29. September 2022, einen Tag vor seinem 84. Geburtstag, verstorben.

### **Ernst Lengweiler (1930-2022)**

Ernst Lengweiler wurde am 5. September 1930 in Bad Ragaz SG geboren, wo er auch die Schulen bis zur Oberstufe besucht hat. 1954 schloss Ernst die Ausbildung zum Primar- und Sekundarlehrer ab und arbeitete bis 1962 auf dem Beruf im Kanton St. Gallen und in der Stadt Zürich. 1961 bis 1967 studierte er in Zürich, Tübingen und Berlin Theologie und wurde nach dem Abschluss der Ausbildung Pfarrer in Stallikon-Wettswil im Kanton Zürich. Ins Jahr 1972 fällt die Heirat mit seiner Frau Arlette Gafafer und im selben Jahr trat er die Pfarrstelle in Celerina an. 1973 wurde sein Sohn Jon geboren. Nach der Pensionierung 1995 ist Ernst nach Madulain umgezogen. Er ist am 23. Dezember 2022 im 93. Lebensjahr verstorben.

## **3. BERICHTE UND REFERATE**

**Dr. h. c. Roger de Weck** hält einen Vortrag zum Thema „Über Humanismus und Demokratie“.

**Pfr. Daniel Klingenberg**, Präsident der Herausgeberkommission von „reformiert.Bündner Kirchenbote“, zeigt aktuelle Entwicklungen in der Medienlandschaft auf und berichtet von der Kommissionsarbeit. Er informiert zudem über den Digitalausbau von reformiert.

**Pfrn. Claudia Bollier Hülsen**, Team Kirchliches Leben, erläutert das Konzept „Kirche Kunterbunt“. Sie präsentiert die Ergebnisse der Studie „Kirchliche Bildung mit Kindern und Jugendlichen“.

**Richi Diener und Verena Gabathuler**, Mitglieder des Theaters Colori, stellen ihr Angebot vor.

**Barbara Hirsbrunner und Hanspeter Wildi**, Kirchenratsmitglieder, informieren über die Massnahmen des Kirchenrats im Bereich klimagerechtes Handeln und über den neu eingerichteten Fonds „Kirche und Umwelt“.

**Pfr. Christoph Zingg**, Kirchenrat, berichtet aus der Evangelischen Kirche Schweiz und über die Situation der Geflüchteten in der Schweiz.

**Erika Cahenzli**, Kirchenratspräsidentin, richtet sich mit einem Grusswort an die Synode. Zudem erläutert sie die Erweiterung der digitalen Präsenz der Landeskirche.

**Dr. Frank Schuler**, Kirchenrat, informiert über die aktuellen Gesetzgebungsprojekte, insbesondere über die Revision von KGS 210 und des Finanzausgleichs.

**Pfr. Jens Köhre**, Kirchenrat, berichtet über den neuen Kurs „Religion unterrichten lernen“.

**Barbara Hirsbrunner**, Kirchenrätin, stellt das Pfingstprojekt 2023-25 „God Helps Uganda“ vor.

**Pfr. Thomas Müller-Weigl**, Dekan, legt den Dekanatsbericht vor.

**Pascal Weder**, Projektleiter, wirbt für den neuen kirchenmusikalischen Lehrgang.

**Hanim Kurt**, Co-Präsidentin KulturPunktGR, berichtet von ihren Erfahrungen im Bereich der Integration und skizziert die gesellschaftlichen Herausforderungen.

**Pfrn. Simona Rauch** stellt den Fondo di aiuto ai pastori italiani vor und bittet um Spenden.

Bei Bedarf können einzelne Berichte bei der Kanzellarin angefordert werden.



## 4. NEUE MITGLIEDER

An der Synode in Chur werden zwei Bewerberinnen und fünf Bewerber aufgenommen:

### **Patrice Joël Baumann**

geboren am 02.02.1966  
Heimatort Münchenstein BL  
Provisor in Oberengadin (80 %)

### **Dagmar Annegret Bertram**

geboren am 19.08.1970  
Geburtsort Ibbenbüren D  
Provisorin in Scuol/Tarasp (100 %)

### **Peter Rainer Carls**

geboren am 27.08.1966  
Geburtsort Salzgitter D  
Provisor in PDGR (40 %) und Pastorationsgemeinschaft Thusis-Masein (60 %)

### **Peggy Josefine Kersten**

geboren am 12.09.1964  
Geburtsort Lüneburg D  
Provisorin in Grüşch/Fanas/Valzeina (70 %)

### **Hans Jakob Riedi**

geboren am 27.02.1977  
Heimatort Ilanz  
Provisor in Ilanz (74 %)

### **Dirk Olaf Schulz**

geboren am 22.05.1965  
Geburtsort Gesthacht D  
Provisor in Grüşch/Fanas/Valzeina (70 %)

### **Marco Wehrli**

geboren am 30.05.1985  
Heimatort Wiesendangen ZH  
Provisor in Chur (100 %)

Sie stellen sich der Synode mit Curriculum vitae und einer Predigt vor:

Patrice Joël Baumann	Jesaja 12,1-6
Dagmar Annegret Bertram	Hebräer 4,11-12
Peter Rainer Carls	Matthäus 21,1-11
Peggy Josefine Kersten	Matthäus 6,25-34
Hans Jakob Riedi	Matthäus 10,16-20
Dirk Olaf Schulz	Matthäus 6,9-13
Marco Wehrli	Johannes 6,1-15

## 5. KIRCHENRÄTLICHE VORLAGEN

### **Vernehmlassung Datenschutzgesetz (KGS 280)**

Der Kirchenrat legt der Synode das überarbeitete Datenschutzgesetz zur Vernehmlassung vor. Die Synode unterstützt den Vorschlag des Kirchenrats und leitet einen Änderungsantrag an den Kirchenrat weiter.

## 6. PASTORALKONFERENZ

Angelika Müller, Chur, hält ihre Proposition zum Thema „Die unverfügbare Kraft in Seelsorgegesprächen“. Daniel Klingenberg, St. Gallen, hält ein Korreferat.

## 7. VOLKSABEND UND AUSFLÜGE

Den Begegnungsabend gestalten ein Strassenkünstler und die Jugendmusik Chur. Stadtpräsident Urs Marti und Kirchgemeindepräsident Curdin Mark überbringen Grussworte. Der Dekan verdankt den gelungenen Abend herzlich.

Am Nachmittag besuchen die Synodalen wahlweise das Antistitium, eine Stadtführung, den Turm der Martinskirche oder den Hausberg Brambrüesch.

## 8. SYNODALSONNTAG

### **Synodalgottesdienst mit Ordination, Rezeption und Abendmahl**

Der Gottesdienst wird durch das Dekanat, den Synodalchor unter der Leitung von Peter Wydler und die Kantorei St. Martin unter der Führung von Barbara Picononi gestaltet. Die Orgel spielt Stephan Thomas.

Die Synodalpredigt hält Oliver Santschi, Sufers, zu 1. Korinther 12,12-26.

Die unter „4. Neue Mitglieder“ genannten Pfarrpersonen werden in die Synode aufgenommen.

Im Anschluss an den Gottesdienst lädt die Kirchgemeinde zum Apéro im Restaurant Marsöl ein.

### **Fussballspiel**

Das Fussballspiel „Chur For Ever“ gegen die „Pastors United“ endet mit 8:4 Toren.

### **Jubiläenfeier**

Der zweite Vizedekan, Albrecht Merkel, leitet die Feier. Der Organist Andrea Kuratle gestaltet die Ehreung musikalisch.

Folgende Jubilarinnen und Jubilare sind anwesend:

25-Jahr-Jubiläum (Flims 1998): Renata Aebi, David Last und Peter Weigl.

50-Jahr-Jubiläum (Schiers 1973): Johannes Flury.

60-Jahr-Jubiläum (Sent 1963): François Aebi.

## 9. WAHLEN

erste Vizedekanin 2024-26  
ein Mitglied der Personalkommission  
Synodalprediger 2024  
Synodalproponentin 2024  
Gesangsleiter 2024  
Synodalort 2024

Pfrn. Simone Straub, Tschierschen  
Pfrn. Ina Weinrich, Valendas  
Pfr. Peter Wydler, Chur  
Pfrn. Astrid Weinert, Chur  
Pfr. Peter Wydler, Chur  
Kirchgemeinde Refurmo Oberengadin

## 10. BERATUNGEN, ANTRÄGE UND BESCHLÜSSE

### 3. Sitzung

Die Synode bespricht den Amtsbericht des Kirchenrates und den Bericht der Geschäftsprüfungskommission. Sie berät, in welchen Bereichen pfarramtliche Aushilfen eingesetzt werden sollen.

## 11. ABSCHLUSS

Der Dekan beschliesst die Synode mit dem Schlussgebet. Der Gesangsleiter stimmt das Synodallied „Vertraut den neuen Wegen“ an.

Chur, im Juli 2023

Pfrn. Ursina Hardegger, Kanzellarin

Der Bericht wurde am 28. September 2023 vom Dekanat genehmigt.

Pfr. Thomas Müller-Weigl, Dekan

## 12. SYNODALKASSE

### Erfolgsrechnung vom 01.01.–31.12.2022

		Ausgaben	Einnahmen
		CHF	CHF
Zinserträge			0
Auslagen der Synode		0	
Verwaltungskosten/-spesen		63.90	
		<u>63.90</u>	<u>0</u>
		<u>63.90</u>	<u>0</u>
Jahreserfolg	CHF		-63.90
		<u>-63.90</u>	

### Vermögensrechnung per 31.12.2022

		Aktiven	Passiven
		CHF	CHF
GKB CA 297.275.100		18'232.45	
Vermögen am 1. Januar 2022	CHF	18'296.35	
Erfolg Laufjahr	CHF	<u>-63.90</u>	
Eigenkapital		<u>18'232.45</u>	18'232.45
		<u>18'232.45</u>	<u>18'232.45</u>